

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Ausgabe  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

Jg. 134.

Hirschberg, Sonnabend, den 11. Juni 1892.

13. Jahrg.

## Sparsamkeit in den Gemeindeverwaltungen.

Eine für alle deutschen Städte interessante principielle Entscheidung hat der preußische Finanzminister Dr. Miquel getroffen, indem er aus Anlaß eines Spezialfalles erklärte, mit der Borgwirthschaft der Stadtgemeinden dürfe es in keinem Falle wie bisher weiter gehen. Neue städtische Anleihen sollen nur dann genehmigt werden, wenn dasjenige, welches aus dem Gelde hergestellt werden soll, unabsehbar nothwendig ist, oder eine genügende Verzinsung der aufgenommenen neuen Schuld zu erwarten ist. Der Finanzminister will also ganz augenscheinlich verhindern, daß die städtischen Abgaben durch die Zinsen einer fortwährend wachsenden Schuldenlast erhöht werden, denn die Folgen einer solchen Abgabenerhöhung würden ununterbrochene Klagen sein. Wenn man im Durchschnitt die Finanzverhältnisse der preußischen Städte nicht bloß, sondern all der deutschen Städte betrachtet, so findet man neben einer mäßigen Zahl reicher Gemeinden eine große Zahl solcher, die recht schwer mit Schulden belastet sind. Das Anleiheaufnehmen ist in den Stadtgemeinden seit Mitte der siebziger Jahre recht in Zug gekommen; man ahmte dabei das Beispiel des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten nach, die sich in der Aufnahme von Anleihen ja auch keine Schranken auflegten. Zudem machten es die nicht-deutschen Stadtgemeinden gerade ebenso, und die Verlockung wurde um so stärker, als man nach Geld nicht einmal zu suchen brauchte, sondern es von den Geldleuten angeboten erhielt. Eine Finanzwirthschaft mit Hilfe von Anleihen ist gerechtfertigt, wenn die letzteren müßig daliiegende Kräfte nutzbar machen, Handel und Wandel heben, im vorliegenden Falle also Einrichtungen treffen sollen, welche den Stadtgemeinden und ihren Bürgern direkten oder indirekten Nutzen bringen. Die Anleihewirthschaft darf aber nicht so weit gehen, daß alle Massnahmen, die vielleicht angenehm erscheinen, nun mit Hilfe geborgten Geldes, für dessen Zinsen die Gesamtheit der Bürger aufzukommen hat, von welchen Letztere also bedrückt werden, zur Ausführung gelangen. Am allerwenigsten kann eine solche Borgwirthschaft in solchen Zeiten fortgesetzt werden, in welchen an und für sich schon laute Klagen über die Höhe der öffentlichen Abgaben und Steuern erhoben werden. Heute muß sich das deutsche Reich, müssen sich die Bundesstaaten nach der Decke strecken, und den Gemeindeverwaltungen bleibt da nur das Gleiche übrig. Es gibt eine recht große Zahl von Stadtgemeinden noch im deutschen Vaterlande, in welchen die Besoldung der städtischen Beamten noch nicht so recht den heutigen Zeitverhältnissen entspricht. Wenn flüssiges Geld vorhanden ist, dürfen am ehesten hier Ausgaben erforderlich werden. Im letzten Reichsparlament, wie in verschiedenen Einzelvertretungen deutscher Bundesstaaten und im preußischen Landtage, ist mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß die Schuldenlast nicht unausgezehnt zunehmen dürfe. Das ist keine gesunde Finanzverwaltung, die sich mit Schuldenmachen so lange aushilft, wie es nur irgend geht, und ihre Handlungsweise damit entschuldigt, auch eine künftige Generation könne etwas an den öffentlichen Lasten teilnehmen, welche der heutigen Generation aufgebürdet werden. Das ist an und für

sich richtig, nur darf nicht vergessen werden, daß sehr bald ruinirt sein wird derjenige, der, um Schulden zu bezahlen, immer wieder neue machen muß. Niemand weiß, wie künftig die allgemeinen Geldverhältnisse sein werden, Niemand weiß, ob die künftige Generation nicht noch ganz andere Steuerlasten zu tragen haben wird, als wir. Das gilt gleichmäßig für Staaten und Städte, und der Hauptgrundzak einer soliden Finanzverwaltung kann deshalb nur sein, sich auf die Leistungsfähigkeit der Bürger zu stützen, aber nicht auf eine Borgwirthschaft, bei der unendlich viel Geld hängen bleibt, wenn man nur genau nachrechnet, und die von den nötigen Ausgaben außerordentlich leicht zu überflüssigen verleitet. Ist viel Geld vorhanden, ist die Geneigtheit der Bürger vorhanden, aus ihren Mitteln zu bezahlen, was sie für gut und nötig halten, schön! Aber werden Klagen über hohe Abgaben laut, sollen diese Abgaben in wirtschaftlich flauer Zeit durch manchmal schon recht schwierig aufzunehmende Anleihen gedeckt werden, dann werden die Dinge kritisch. Wenn man Schulden macht weiß man allerdings ziemlich genau; wenn sie aber bezahlt werden sollen, weiß man weniger sicher, und alle festen Vorsätze sind dabei wenig werth. Niemand weiß, wie die Verhältnisse sich gestalten.

Die deutschen Gemeindeverwaltungen zeichnen sich vor vielen im Auslande recht vortheilhaft aus; wir werden wohl keine einzige Stadtvertretung im deutschen Reiche haben, welche, wie die Pariser, ihren Mitgliedern zu jeder Sitzung 25 Frs. für Auslagen (Wagen, Frühstück &c.) vergütet. Wir haben auch keine einzige Stadtvertretung, in welcher so gearbeitet ist, wie etwa in Rom oder Madrid, das heißt derartig, daß der Staat einschreiten mußte, oder wie in Neapel und New-York, wo zu wiederholten Male schon nicht ganz reinliche Geschichten aufgedeckt sind. Wir haben an der Spitze unserer Gemeindeverwaltungen einfache und arbeitsame Männer, die in jeder Weise bemüht sind, die ihnen unterstellten Gemeinwesen zu heben und zu fördern. Das verdient alle Anerkennung und bürgerlicher Gemeinfinn sollte solches Thun kräftig, vielfach noch kräftiger, als bisher, unterstützen, dann würden manche städtische Anleihen überflüssig werden. Gefährlich ist nur, mit städtischen Neuerungen gar zu schnell vorzugehen, denn dadurch häufen sich die Belastungen zu sehr. Keine Stadtverwaltung wird heute vergessen dürfen, daß das Reich und die Staaten dem einzelnen Bürger große Opfer auferlegen, sie wird auch nicht vergessen dürfen, daß in erster Reihe die Bedürfnisse des großen Vaterlandes, dann die der engeren Heimat erfüllt werden müssen. Und da keine Stadtverwaltung weiß, ob die Grenzen jener Forderungen, welche der Staat an seine Bürger richtet, erreicht sind, da Niemand weiß, ob die heutige, noch immer stille Geschäftszeit bald einer anderen weichen wird, so wird für Alle größte Vorsicht geboten sein. Wir haben viele Städte im deutschen Reiche, in welchen die Gemeindesteuern erheblich schwerer drücken, als die Reichs- und Staatssteuern, und dieser Thatsache muß Rechnung getragen werden. Es hat sich, wie bekannt, in letzter Zeit zudem auch im hohen Grade bemerkbar gemacht, daß die Gelder für städtische Anleihen nicht mehr

so leicht zu haben und so billig, wie bisher aufzu bringen sind. Ist auch noch gerade keine große Gefahr im Zuge, so ist es doch Zeit, daran zu denken, daß einmal noch kritischere Zeitperioden, als die heutigen, kommen können. Und darum verdient die oben erwähnte Mahnung des preußischen Finanzministers von allen Gemeindeverwaltungen beherzigt zu werden.

## Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 10. Juni 1892. Unser Kaiser hat am Mittwoch Abend Kiel wieder verlassen und die Rückreise nach Potsdam angetreten. Am Donnerstag Morgen traf derselbe in Spandau ein und begab sich an Bord der Yacht „Alexandra“ nach Potsdam, woselbst Se. Majestät von der Kaiserin empfangen wurde. Das kaiserliche Paar fuhr dann gemeinsam ins Neue Palais, wo im Laufe des Tages der Reichskanzler und der Kriegsminister zur Konferenz erschienen. Heute Freitag wird der Monarch auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam mit der Besichtigung der Gardekavallerie-Regimenter beginnen.

— Zur Kaiserbegegnung in Kiel wird der Köln. Ztg. von gut unterrichteter Seite folgendes geschrieben: „Politische Verabredungen sind selbstverständlich auch diesmal nicht getroffen worden; die friedliche Bedeutung dieses Besuchs wird zwar durch die Reise des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch nach Nancy einigermaßen abgeschwächt, aber nicht aufgehoben. Bei dem Besuch des Großfürsten ist in Betracht zu ziehen, daß die Russen der Franzosen mehr denn je auf geldlichem Gebiete bedürfen und das größte Interesse daran haben, jede Bestimmung des französischen Geldmarktes zu verhüten. Der unerwartete Besuch des russischen Großfürsten wird daher den Zweck gehabt haben, den französischen Markt leichter für die nächste russische Anleihe zu öffnen. Der Czar hat, wie uns versichert wird, in Kiel wiederholt betont, daß seine Politik nur friedliche Ziele verfolge, und da die Ziele des deutschen Kaisers sich seit seiner Thronbesteigung unentwegt in der gleichen friedlichen Bahn bewegt haben, so darf man annehmen, daß der persönliche Meinungsaustausch zweier Herrscher, die einander vertrauen, auch diesmal dazu beigetragen haben wird, dem Bestande und der Dauer des europäischen Friedens zu dienen.“

— Der preußische Ministerrat hat sich unter dem Vorsitz des Premierministers Grafen Eulenburg und im Beisein des Reichskanzlers aufs Neue mit den noch ausstehenden Landtagsarbeiten und namentlich mit dem Militärarbeitergesetz beschäftigt. Die Regierung wird gegenüber den abweichenden Beschlüssen des Abgeordnetenhauses entschieden bei dem Prinzip ihrer Vorlage beharren.

— Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe soll nunmehr bestimmt am 1. Juli in Kraft treten; die kaiserliche Verordnung hat diesen Tag ausdrücklich für die Einführung festgesetzt. Aus den verschiedensten Theilen des Reiches liegen schon amtliche Mittheilungen vor, daß dieser Einführungstag streng eingehalten wird.

— Neben sein Fernbleiben von den

Verhandlungen des Reichstages hat sich Fürst Bismarck beim Empfange einer Deputation des Kriegervereins in Ostern a. d. Oste folgendermaßen ausgesprochen: „Ich habe mich vor meinen Wählern zu entschuldigen, daß ich das Mandat bisher nicht erfüllte. Aber was nicht ist, kann noch werden. Das Mandat währt noch drei Jahre, und wenn ich im Verlaufe des letzten die Möglichkeit nicht gefunden habe, auf einem für mich annehmbaren Boden im Parlamente mitzuarbeiten, so sind diese Behinderungen im nächsten vielleicht nicht mehr vorhanden. Sie als Militärs werden es mir nachfühlen, wenn es mir schwer wird, an demselben Orte, wo ich vierzig Jahre hindurch die Politik der Regierung vertreten habe, sie jetzt zu bekämpfen; da, wo ich Bundesgenosse war, jetzt als Gegner auftreten. Von der Entwicklung der Dinge wird auch mein Verhalten abhängen. Ich wünsche lebhaft, daß sich mit einer mit unseren soldatischen Empfindungen vereinbare Möglichkeit bietet, die Pflichten gegenüber meinem Wahlkreise zu erfüllen.“

Das Schlussbild der Kieler Kaiserzusammenkunft schildert die „Kiel. Blg.“ folgendermaßen: Gegen 9 Uhr begaben sich die Majestäten an Bord des „Polarstern“, wo Kaiser Wilhelm noch eine Viertelstunde verweilte und sich dann von dem Kaiser Alexander verabschiedete. Inzwischen hatte die „Barevna“ um 8<sup>1/4</sup> Uhr den Hafen bereits verlassen, eine Stunde später folgte der „Polarstern“, mit dem Czaren und dem Großfürsten Thronfolger an Bord. Sämtliche salutfähigen Kriegsschiffe salutirten wieder. Das Panzerschiff „Beowulf“, auf dem sich der deutsche Kaiser befand, richtete seinen Scheinwerfer direkt auf die russische Kaiserhacht, deren Umrisse nun scharf von einem Silberscheine überlossen hervortraten. Die elektrischen Apparate, welche jetzt auf allen Kriegsfahrzeugen in Thätigkeit traten, überstrahlten die buntfarbigen Signalapparate, die kurz vorher mit ihrem mildernden Lichte einen so freundlichen Glanz verbreitet hatten. Als der „Polarstern“, dessen effektvolle Beleuchtung allgemeine Bewunderung erregte, bis zur Geschwaderlinie gedämpft war, prasselten auf einmal viele hunderte von rothen und grünen Raketen empor und selbst die Kaiserhacht „Hohenzollern“ ließ eine Fülle dieser Leuchtkörper spielen. Es war ein Bild von bezaubernder Schönheit, wie es selbst in unserer Föhrde mit ihren so häufigen eigenartigen Schauspielen nur selten gesehen wird und das dem Festtag einen so überaus würdigen Abschluß gab. Als tiefste Dunkelheit hereingebrochen war, begab sich der deutsche Kaiser auf die Yacht „Hohenzollern“, auf welche die Matrosenkapelle zu einer Serenade befohlen war.

— **D e p e s c h e n - Fälschung.** Die Kreuztg. führt in einem längeren Artikel aus, daß Wolfsche Telegraphenbureau habe in einem Telegramm, welches über den Eindruck der Kaiserbegegnung in Petersburg berichtete, sich eine Fälschung zu Schulden kommen lassen. Gerade das Gegentheil des Gemeldeten sei richtig. Die Kreuztg. fragt, welchen Zweck ein solches Treiben haben sollte.

— Der Konflikt unter den sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins ist schärferer Natur, als es erst schien: der Stadtverordnete Sabor hat in Folge der Angriffe seiner Partei auf ihn aus Veranlassung seiner Beteiligung bei der Leichenfeier des Oberbürgermeisters von Jordenbeck sein Mandat niedergelegt. Dem Vernehmen nach beabsichtigen auch die Stadtverordneten Tuhauer und Höhne aus gleichem Anlaß ihr Mandat niederzulegen.

— Mitunter werden selbst in starker russischen Zeitungen recht gescheide Gedanken laut, welchen man nur im vollen Umfange zu stimmen kann. So schreibt jetzt der Petersburger „Grashdanin“ aus Anlaß der Kieler Kaiserbegegnung, man brauche nicht in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um die Wichtigkeit dieses bedeutenden Ereignisses darin zu sehen, daß es eine Stütze für die Dauer des allgemeinen Friedens darstelle, dessen Alle bedürfen. Das Blatt fährt fort: „Die Leidenschaften werden sich legen; man ist des nervösen Lebens in der äußeren Politik satt; es ist Zeit für jeden Staat, sich mit der eigenen Selbstentwicklung zu beschäftigen.“ Das ist sehr richtig, und es ist nur in hohem Maße zu bedauern, daß die russischen Kreise nicht längst so vortreffliche Gedanken gehabt, und sie auch befolgt haben. Auch die Petersburger Regierungsorgane sprechen sich aus

Anlaß der Kaiserbegegnung sehr friedlich aus; um so kühler sind dagegen die panslawistischen Organe.

— Die Verhaftung des Rektors Ahlwardt ist, wie die „Staatsb. Blg.“ behauptet, tatsächlich nur wegen Beleidigung erfolgt, und zwar erst auf die telegraphische Anweisung der Staatsanwaltschaft, nachdem der Untersuchungsrichter sowohl, wie das Landgericht auf die seitens der Staatsanwaltschaft eingelegte Beschwerde die Verhaftung abgelehnt hatten. Infolge dieses Verfahrens war Ahlwardt bei seiner Verhaftung auch kein Verhaftungsbeschluß vorgelegt, vielmehr in dem Haftbefehl gesagt worden, der Beschluß folge nach. Von dem Vertheidiger Ahlwardts ist bereits der Antrag auf Haftentlassung des letzteren gegen Kaution gestellt und gleichzeitig dem Richter die Bemessung der Höhe der Kaution anheimgestellt worden.

— Die Franzosen schwelgen in der Erinnerung an die so „gelungen“ verlaufenen Festtage von Nancy, die für sie durch die so unerwartete Theilnahme des Großfürsten Constantin eine ganz besondere Bedeutung erlangt haben. Natürlich ist der russische Großfürst der Held des Tages in Frankreich und da er noch weiteren nationalen Festlichkeiten in diesen Tagen auf französischem Boden beiwohnen will, so wird sich Großfürst Constantin vor Popularität jenseits der Vogesen wohl kaum noch retten können. Uebrigens droht der französischen Regierung wegen der Nancier Festlichkeiten doch noch eine Unannehmlichkeit. Man soll nämlich in Wien über den Empfang der nach Nancy gelommenen czechischen Turner durch Carnot peinlich bestimmt sein und sollen deshalb diplomatische Vorstellungen Österreichs in Paris nicht ausgeschlossen sein.

— Der Kaiser Alexander und der Großfürst-Thronfolger Nikolaus von Russland haben sich sofort nach ihrer Rückkehr von Kiel nach Kopenhagen nach Schloß Bernstorff begeben. Über die Weiterreise nach Petersburg ist Genaueres noch nicht bekannt, der Aufenthalt in Bernstorff wird wohl noch 2—3 Wochen beanspruchen.

— Die belgische Polizei hat neuerdings wieder verschiedene Vorräthe von verstecktem Dynamit und Explosionsstoffen aufgefunden, welche von den früher festgenommenen Anarchisten verborgen sind. Im Allgemeinen hält man die Anarchistengefahr für überwunden.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 10. Juni 1892.

\* [Evangelisch-socialer Central-Ausschuss für Schlesien.] Unter dem Namen „Evangelisch-socialer Central-Ausschuss für Schlesien“ ist ein geschäftsführender Ausschuss gebildet worden, dessen Vorsitzender der Präses der Provinzial-Synode, Graf Edwin Rothkirch und Trach ist, und dessen Mitglieder sind: der Königliche Consistorial-Präsident D. Stolzmann, der Königliche Generalsuperintendent, Wirkliche Ober-Consistorialrat Professor D. Erdmann, Dr. Ludwig Elster, Professor der Staatswissenschaften in Breslau, Regierungspräsident a. D. v. Flottwell in Breslau, Senior Meyer in Breslau, Propst D. Treblin in Breslau, Graf Arnim auf Muskau und der Pastor pr. Königliche Superintendent Schulz in Görlitz. In einem Statute ist die Aufgabe des Ausschusses näher bezeichnet, im Dienste der evangelischen Kirche, im Einvernehmen mit dem durch den Provinzial-Synodal-Vorstand verstärkten Königlichen Consistorium die Organe der evangelischen Provinzial-Kirche Schlesiens bei der Bekämpfung der socialdemokratischen Bewegung zu unterstützen. Insbesondere liegt dem Ausschuss ob: 1) die Ausbildung evangelischer Diaconen zu übernehmen und dieselben in die volkreichen Parochien zur Unterstützung der Ortsgeistlichen zu entsenden; 2) für die Massenverbreitung geeigneter Druckschriften aller Art Sorge zu tragen; 3) die Bildung von christlichen Vereinen, namentlich von Männer-, Junglings-, Frauen-, Jungfrauen- und Arbeiter-Vereinen anzuregen; 4) Versammlungen zur Besprechung der sozialen Fragen vom christlichen Standpunkte aus zu veranstalten; 5) die Begründung von Kranken-, Siechen- und Armenhäusern, von Kleinkinderschulen, Krippen und ähnlichen Anstalten, sowie die Einrichtung einer geordneten Gemeindepflege unter Leitung evangelischer Diaconissen zu fördern. Eine Sammlung von Liebesgaben hat es zunächst ermöglicht, drei Kirchspielen einen Beitrag zum Unterhalte eines Hülfsgesetzlichen

zu gewähren, und an zwei Stellen einen Beitrag zur Verbreitung geeigneter Druckschriften. Ein wichtiger Fortschritt ist jüngst durch einen Vertrag mit dem schlesischen Provinzial-Verein für Innere Mission dahin erreicht worden, daß dessen Reiseprediger, Pastor Pazsche in Liegnitz, vom 1. Juli d. J. ab auch der Aufgabe und dem Zwecke des Evangelisch-socialen Central-Ausschusses für Schlesien in gleicher Weise dienen wird, wie er treu bewahrt seit Jahren der Aufgabe und dem Zwecke des Schlesischen Provinzial-Vereins für Innere Mission dient.

\* [Geburtstag.] Am 9. Juni cr. feierte Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Galle, Direktor der Breslauer Sternwarte, in Zillerthal i. R. bei seinem Sohne, dem prakt. Arzt Herrn Dr. Galle seinen 80. Geburtstag im engen Familienkreise. Zahlreich waren die Blumenspenden, noch zahlreicher die brieflichen und telegraphischen Glückwünsche der auswärtigen Astronomen und Verehrer des Jubilar's, der philosophischen Fakultät der Universität Breslau, des Ausschusses der Breslauer Studentenschaft. Von auswärtigen Gratulanten waren die früheren Assistenten der Sternwarte Breslau, Prof. Dr. Reimann aus Hirschberg und Dr. Neugebauer aus Breslau erschienen, um im Namen der übrigen speziellen Schüler des Jubilar's die Glückwünsche auszusprechen, Prof. Dr. Reimann betonte in seiner Ansprache, daß die wissenschaftlichen Leistungen des Jubilar's der Welt bekannt seien, seinen Assistenten aber das große Glück zu Theil geworden sei, ihm auch persönlich näher zu treten. Er sei ihnen nicht nur als Gelehrter, sondern auch durch seine anderen hervorragenden Eigenschaften und Tugenden, welche ihn auszeichnen und zieren, ein leuchtendes Vorbild geworden. Den Toast bei der Mittagstafel brachte Dr. Neugebauer aus, welcher anknüpfend an die Ansprache des Prof. Dr. Reimann unter Anderem hervorhob, daß Herr Geheimer Rath Galle seinen Schülern auch später als väterlicher Freund sich erwiesen und sie zu unendlichem Danke verpflichtet habe.

\* [Einen herben Verlust] hat die Familie des Bureauvorstehers Weiß hier selbst durch den in Folge Unglücksfallen erfolgten Tod eines hoffnungsvollen 21jährigen Sohnes erlitten. Herr Weiß hatte am dritten Pfingstfeiertage mit seinen Söhnen einen Ausflug nach dem Moltkefelsen unternommen. Auf dem Heimweg gewährte der 21jährige Sohn Fritz, von Beruf Klempner, daß er sein Taschentuch verloren habe und begab sich zurück, um dasselbe zu suchen, während der Vater und seine Brüder den Weg nach dem Bahnhof weiter fortsetzen. Als der Zurückgebliebene jedoch ausblieb, bemächtigte sich der Angehörigen einige Besorgniß. Die schlimmen Ahnungen sollten leider noch übertragen werden. Vorgestern wurde in Warmbrunn im Bachen eine männliche Leiche entdeckt, in welcher man, nachdem dieselbe ans Land befördert, den vermissten jungen Mann erkannte. Vermuthlich hat derselbe in der Dunkelheit den Weg verfehlt, ist in den in Folge der reichlichen Regengüsse ufervollen Bachen gestürzt und, da keine Hilfe zur Stelle war, ertrunken. Der schwerbetroffenen Familie wendet sich allgemeine Theilnahme zu.

\* [Vom Schützenfest.] Die Königswürde beim diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde hat Herr Bäckermeister Louis Dehmel errungen. Am Sonntag wird er durch den Vorstand der Gilde als bester Schütze offiziell proklamirt und ihm mit anderen Zeichen seiner Würde auch der Ehrenhirschfänger überreicht werden, welchen das Offizierkorps des Füsilier-Bataillons des 2. Posener Infanterie-Regiments Nr. 19 im Jahre 1880 der Gilde gewidmet hat. Die nächstbesten Schüsse gaben die Herren Bäckermeister Titz und Gastwirth Jeuchner ab, welche dadurch die Ritterwürde errangen.

\* [Der nächste Wochenmarkt] findet wegen des Frohnleichnamfestes bereits am Mittwoch, den 15. Juni statt.

\* [Aufgefunde Papiere.] Gestern Nachmittag wurde bei der Fabrik Weltende eine Brieftasche im Bober schwimmend aufgefunden, welche Legitimationspapiere für den 22 Jahre alten, aus Marienburg gebürtigen Conditorgesellen Friedrich Große enthielt. Derselbe hatte sich hier am 31. v. Mts. nach Breslau polizeilich abgemeldet. Es wird nun vermutet, daß der junge Mann im Bober verunglückt ist und die Brieftasche aus den Kleidern vom Wasser fortgeführt wurde.

\* [Eisenbahnverbindung Breslau-Hirschberg.] Die Petition, welche bezüglich der Herstellung einer besseren Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Hirschberg nach einem Beschuß der zu Gottesberg stattgehabten Generalversammlung des R.-G.-V. von dem Hauptvorstande an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet werden soll, hat folgenden Wortlaut:

Der Schlesier hängt an seiner heimatlichen Provinz und besonders hoch schätzt er sein Gebirge mit der Schneekoppe, dem Hervorragendsten Berge des preußischen Vaterlandes. Ein bedecktes Zeugnis hierfür bietet die zahlreiche Theilnahme an unserem Verein und die erfolgreichen Bemühungen des Vereins, das Gebirge immer mehr und besser zugänglich zu machen, welche der Verein als seine Hauptaufgabe betrachtet. Dies giebt uns die Berechtigung, ja legt uns die Verpflichtung auf, uns an Eure Excellenz zu wenden mit der Bitte, Eure Excellenz wolle auf eine Verbesserung der höchst mangelhaften Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Hirschberg hinwirken. Die Bewohner Breslaus, der zweiten Stadt des Königreiches, und alle diejenigen, welche darauf angewiesen sind, den Weg über Breslau zu nehmen, haben ein Aurecht, daß ihnen Hirschberg, das Niesengebirge und das Kägbachthal leichter zugänglich gemacht werde. Nirgends in Preußen, ja schwerlich überhaupt in einem Culturstaat, ist eine in jeder Hinsicht wichtige Verbindung so mangelhaft durch Schienentränge hergestellt wie die Verbindung zwischen Breslau und Hirschberg. Ähnliche ist dringend geboten; dieselbe ist unter Benützung vorhandener Bahnen leicht zu schaffen. Vor allem, und dies ist das nächstliegende, sollte die von Striegau nach Böhlenhain führende Bahn als Vollbahn fortgesetzt werden zum Anschluß an die Gebirgsbahn und an die im Bau begriffene Kägbachthalbahn, eine verhältnismäßig kurze Strecke von nur 15 bis 16 km. Das Vorgebirge wird durch die quasi von der Natur vorgezeichnete Linie über den sogenannten Thomaskodder Pass am zweckmäßigsten überschritten. Die Bewohner anderer Provinzen werden sich schwerlich eine Vorstellung machen können, daß in Schlesien der Besuch des Gebirges und der Besuch der Provincial-Hauptstadt in solchem Maße erschwert wird; so zeigt das Kursbuch für Mai 1892, daß der erste Zug um 6 Uhr 50 Min. in Hirschberg abgeht und um 11 Uhr 45 Min. Vormittags in Breslau eintrifft. Was würden die Rheinländer, die Sachsen, die Brandenburger sagen, wenn durch eine Reise von Köln, Magdeburg und Berlin bei einer Entfernung in der Luftlinie von nur 90 km eine solche Zeit in Anspruch genommen und man so früh absfahren und so spät ankommen würde. Wir bitten Ew. Excellenz gehörigst, im nächsten Landtag eine Vorlage einzubringen zur Herstellung einer Verbindung von Böhlenhain nach der Gebirgsbahn, die zudem das angelegte Capital voraussichtlich reichlich verzinsen würde.

[Herberge zur Heimath.] Der Herr Oberpräsident von Schlesien hat der hiesigen „Herberge zur Heimath“ für das Jahr 1892 eine Hauscollecte bewilligt, die in den Monaten Juni und Juli eingezammt werden soll. Der in der hiesigen Herberge zur Heimath schon seit Jahren sehr sichtbar hervorgetretene Mangel an genügenden Räumlichkeiten, der dieser Anstalt an ihrer geistlichen Fortentwicklung hinderlich ist, macht eine Erweiterung derselben durch einen Anbau zum dringenden Bedürfnis. Es liegt in der Absicht des Kuratoriums der Herberge, daß dieser Anbau noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangt. Konnte nun auch durch den großen Erfolg des hiesigen Lutterspiels, d. 1890 in erfreulicher Höhe ein Baufonds gebildet werden und ist derselbe auch durch gütige Beiträge von verschiedenen Seiten inzwischen noch gewachsen, so ist dennoch anzunehmen, daß der Höhe des Kostenanschlages für den projectierten Bau, obwohl derselbe nur dem unabweisbaren Bedürfnis entsprechen und mit möglichst grösster Sparsamkeit ausgeführt werden sollte, ein reicher Ertrag der diesjährigen Collecte grade im Hinblick auf den Bau überaus wünschenswerth und von großer Wichtigkeit. Mit Rücksicht auf den reichen Segen, der von einer derartigen Anstalt ausgeht und die grosse Bedeutung, die sie im sozialen Leben des Volkes, besonders unter den heutigen Verhältnissen hat, ist wohl zu hoffen, daß die Einführung dieser Collecte trotz der v.a. n. f. Ansprüche, die jetzt gerade an den Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung gemacht werden, bei den Freunden dieser Anstalt und unsres Volkes opferbereite Herzen finden wird. Es sei hierbei auch darauf noch besonders hingewiesen, daß diese Hauscollecte nicht wie in früheren Jahren, auch in den Nachbarkreisen gesammelt werden darf, sondern auch in diesem Jahr, wie schon im Vorjahr aus dem Kreis Hirschberg beschränkt worden ist. Der Verkehr an Gästen in der Herberge ist seit Jahren im Wachsen begriffen, im Jahre 1889 betrug die Zahl der Einkehrenden 3829; 1890 stiegerte sich dieselbe auf 4300, im Jahre 1891 auf 5130, in diesem Jahre, wie schon der Verkehr der ersten 5 Monate erweist, wird die Zahl der Herbergsgäste eine noch höhere. Um so mehr macht sich der Mangel an genügenden Räumlichkeiten sichtbar und es ist zu hoffen, daß, wenn durch die Ausführung des Anbaues diesem Mangel abgeholfen sein wird und durch die Erweiterung der Herberge sich auch der Verkehr in derselben noch bedeutend erhöhen wird.

[Theater in Warmbrunn.] Wenn auch das vorzügliche Renommé des Georgischen Theaterensembles unter der probten Leitung des Herrn Reinhard Göschle von vornherein genügend Garantie für eine gute dramatische Aufführung bietet, so dürfte doch so Mancher den Theaterbesuch noch aufzuwiegeln geneigt sein, um erst ein allgemeines Urtheil über die von Herrn Göschle neuengagirten Kräfte zu hören. Wir sieben nicht an, nach dem bisher stattgefundenen Vorstellungen unserer Ansicht dahin Ausdruck zu geben, daß Herr Göschle bei der Wahl der Mitglieder seines Ensembles sehr glücklich gewesen ist; das Auftreten der einzelnen Darsteller ist sicher und gewandt und das vorzügliche Spiel verhilft dem Stück zum schönsten Erfolge. Die Vorstellungen haben denn auch die ehrende Anerkennung aller Besucher gefunden, so daß auch in Zukunft nur Gutes zu erwarten ist. Am Sonntag geht zum ersten Male das romantische Schauspiel von J. Keller „Der Trompeter von Säklingen“ nach sorgfältiger Vorbereitung in Szene. Das Stück zeichnet sich durch seinen gemüthvollen Inhalt und zahlreiche Gesangsseiten besonders aus. Montag findet eine nochmalige Aufführung des reizenden Lustspiels „Die Kinder der Excellenz“ statt, während für Dienstag die Erstaufführung der heiteren Schwanznovität „Die Großstadtlust“ von Blumenthal und Kadelburg in Aussicht genommen ist.

„Die Großstadtlust“ ist das erfolgreichste Stück der Gegenwart, zu den zahlreichen Freunden, die es sich in ganz Deutschland erworben, dürfen nun auch die Warmbrunner Theaterbesucher kommen. Die Novität verdient die ganz besondere Beachtung aller Theaterfreunde.

\* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Eine kleine ovale Photographie von der Gartenstraße bis Wilhelmstraße, ein Strickzeug in der Warmbrunnerstraße, ein weißbraun und schwarzkarrittes Tuch von Concerthause bis Ziegel-, Wilhelm- und Bolkenhainerstraße und ein Maulkorb. — Entflohen: Ein Canarienvogel Bahnhofstraße 18.

L. St. Sonsdorf. Einen recht großen Verlust erlitt heute der im Mitteldorf wohnende Stellenbesitzer Herr Rehwald. Eine plötzlich stark gewordene hochtragende Kub im Werthe von 300 M. mußte geschlachtet werden. Im Magen derselben ist eine Haarnadel gefunden worden. — Das Gemeindepräzeptorhaus soll s. umgebaut und erweitert werden, daß es auch der freiwilligen Feuerwehr dienen kann.

\* Hirschdorf, 9. Juni. Die unter der hiesigen Schuljugend stark aufgetretene Diphtheritis scheint nunmehr in Abnahme begriffen. Auch das fünfjährige Töchterchen des Herrn Lehrer Schmidt wurde ein Opfer der tödlichen Krankheit. Der Schulunterricht wird in Kürze wieder aufgenommen werden, nachdem eine Desinfektion des Schulhauses erfolgt ist.

△ Lähn, 9. Juni. Bei dem am Montag und Dienstag abgehaltenen Pfingstfesten der hiesigen Schülergilde errang die Schülkönigswürde Herr Fleischermeister Dresler. Den nächstbesten Schuß hat Herr Müllermeister Heinrich aus Kleppendorf, welcher dadurch die Marchallswürde sich erwarb. Die feierliche Einführung des neuen Schülkönigs erfolgt am Sonntag.

\* Flinsberg, 9. Juni. Die Frequenz am 7. Juni betrug: Kurgäste 141 Parteien mit 231 Personen, Erholungsgäste 165 Parteien mit 266 Personen, zusammen: 306 Parteien mit 497 Personen.

m. Greiffenberg, 9. Juni. Die beiden Kaiserbüsten Wilhelm I. und Friedrich III., welche der hiesige Militärverein demnächst am Kriegerdenkmal aufstellen wird, sind in der Thonwarenfabrik von Hirschfeld in Ullersdorf bei Naumburg a. D. angefertigt. Die Ausführung derselben ist vorzüglich gelungen. Die Büsten haben eine Höhe von ca. 1 Meter und repräsentieren einen Werth von ca. 300 M. Beim Steinmeiß Ende in Löwenberg werden die Sandsteinpostamente in einer Höhe von 3 Metern hergestellt.

\* Glogau, 9. Juni. Als gestern Vormittag der Liegnitzer Kaufmann D. das Restaurant des „Deutschen Hauses“ verlassen wollte, ließ er sich durch die blitzblanke Spiegelscheibe, welche das Local in ganzer Höhe von der Straße trennt, täuschen und schritt — in der Meinung, er trete ins Freie — mit solcher Wucht gegen dieselbe, daß sie mit mächtigem Krach total zertrümmerete und dem Kaufmann Hände und Füße, wenn auch nur leicht, verletzte.

\* Grottkau, 9. Juni. In Winzenberg genoß ein Stellenbesitzer ganz frisch aus dem Osten gekommenen Kuchen. Nach 12 Stunden starb der Mann unter grauslichen Schmerzen.

ü. Lüben, 9. Juni. Bei dem Gewitter am vorigen Mittwoch schlug der Blitz in das Wohnhaus des Stellenbesitzers Wilhelm Adam in Kniegnitz bei Lüben, drang durch zwei obere Stuben in die untere Wohnstube, sprang von dem Haken, an dem die Lampe hing, ab, tödete den am Tische sitzenden 31-jährigen Besitzer und nahm seinen Weg nach dem Stalle, dafselbst noch eine Kuh tödend. In dem Hause hat der Blitz arge Verwüstungen angerichtet. — Am Freitag erschoss sich ein Dragoner, weil sein Gesuch um Urlaubsbewilligung für die Pfingstfeiertage abschlägig beschieden worden war.

f. Brieg, 9. Juni. Ein Arbeiter der Niederostroßischen Dampfziegelei in Schreibendorf goß, um das schlecht brennende Feuer im Ofen zu beleben, aus einem Behälter Petroleum auf die glimmenden Kohlen. Unter einem heftigen Knall explodierte die Petroleumkanne und der brennende Inhalt ergoss sich auf die Kleider des unvorsichtigen Mannes. Trotz baldiger Hilfe hat der Unglückliche gräßliche Brandwunden erlitten. Er fand Aufnahme im hiesigen Krankenhouse. An seinem Aufkommen wird gezwifelt.

\* Breslau, 9. Juni. Die beiden Mordgesellen Lithograph Brachmann und Schuhmachergesell Maiwald sind immer noch nicht dingfest gemacht, doch hat die Polizei sichere Nachricht, daß sie sich in der nächsten Nähe von Breslau, etwa in der

Nähe der Ohle-Oder-Niederung aufzuhalten. Die gestern vorgenommene Section der Leiche des ermordeten Stationsdiäters Geisler hat ergeben, daß sich die Mordbuben außer den Revolfern auch eines Messers bedient haben, denn der Körper Geisler's weist mehrere von Messerstichen herührende Verwundungen auf. Dieser Umstand ist um so wichtiger, weil keiner der Zeugen ein Messer bei den Burschen bemerkte. Es ist anzunehmen, daß dieselben das Messer weggeworfen haben; dasselbe konnte nicht gefunden werden. Der Vorfall hat sich übrigens nicht auf der Hubenstraße, sondern auf der Brüderstraße, die von der Bahnhöfüberführung durchschnitten wird, zugegragen. — Bedeutendes Aufsehen erregt in Breslau die Verhaftung eines siebzigjährigen Arztes, welcher beschuldigt ist, in etwa zweihundert Fällen Frauen und Mädchen der besseren und besten Stände in Breslau in den Provinzen Schlesien, Posen, Westpreußen Mittel verabreicht oder verschrieben zu haben, deren Anwendung ein Verbrechen gegen das leimende Leben bedeutet.

P. Oels, 8. Juni. In voriger Woche wurde im Chausseegraben bei Langewiese ein in Langewiese ansässiger Mann, Vater von 6 Kindern, entseilt aufgefunden. Da ein Verbrechen vermutet wurde, so fand eine gerichtliche Sektion statt, bei welcher sich ergeben hat, daß ein Schädelbruch die Todesursache war. Auf welche Art der Mann ums Leben gekommen, ist noch nicht ermittelt.

\* [Schöffensitzung am 10. Juni.] Der Schmiedemeister M. aus Pomitz war im März d. J. in Hirschberg und hatte sich etwas zu viel des Guten angethan. Beim Nachhausefahren hatte er sich derartig auf seinem Wagen gelegt, daß er dem Pferde den Rücken leerte, und ihm dabei passierte, daß er einschlief. Der Chausseeaufseher Niedorf aus Verbißdorf traf das Fuhrwerk und weckte den M. Doch diesem schien das weniger zu gefallen, denn er erging sich in bestigen Beleidigungen gegen den Beamten. Unter andern äußerte er: Die Polizei sei selbst schuld, daß so viel Leute Sozialdemokraten würden, und ob er auch so ein 2 — wäre, welcher Alles gleiche machen wollte. Da Angestellter noch unbestraft und in der Betrunkenheit wohl den Amtsträger des Chausseeaufsehers überleben haben dürfte, billigte ihm das Gericht milbernde Umstände zu, für die Übertretung der Polizeiverordnung erhält er 3 Mark Gef. strafe ev. 1 Tag Haft und für die Beleidigung 20 Mark event. 4 Tage Gefängnis.

Der Sohn des Arbeiters Amand Wagner, Alfred, von bier fand im Januar d. J. einen Kinderschlitten. Er weile dieses sofort seinem Vater mit und erhielt von demselben den Auftrag, sofort der Polizei von dem Funde Anzeige zu machen. Dieses ist auch, wie die heutige Beweisaufnahme klar und deutlich feststellt, geschehen. Nur hat der Knabe unterlassen, dem Gebote der Polizei dahn Folge zu leisten, den Schlitten selbst nach dem Polizeigebäude zu bringen. Der Vater, welcher täglich seiner Arbeit nachgehen mußte, hatte der ganzen Sache keine weitere Beachtung geschenkt. Nun erschien bei W. ein Polizeibeamter, um den Schlitten abzuholen und zugleich wurde W. unter Anklage der Unterschlagung gestellt. Selbstverständlich wurde W. von dem Gerichtshof freigesprochen, da ich auch nicht der kleinste Anhaltspunkt bot, eine rechtwidrige Zuneigung des Schlittens zu beweisen.

Die unverheilte Auguste Schulz kam zu ihrer Freundin der unverheilte Martha Schneider am 20. April d. J., um bei derselben zu übernachten. Die Sch. brachte ein Paket Sachen mit, andern Tages entfernte sich die Schulz über eine Stunde aus der Wohnung der Schneider. Als dieselbe zurückkehrte, fand sie die Stube verschlossen und es wurde ihr von der Schneider bedeutet: Sie passe sich eben ein Kleid an. Als die Schulz dann in die Stube trat, sah sie sofort, daß ihre Sachen durchwühlt waren und bei späterer genauer Durchsucht vermittelte sie: 1) zwei Hemden, 2) eine Schürze und 3) ein paar Handschuhe, zusammen im Werthe von 6 Mark. Das heutige Leugnen läuft der Schn. nichts, sondern sie wird vollständig überschürt. Bereits wegen Diebstahls vorbestraft, verhängt der Gerichtshof eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen über die Angeklagte.

Breslau, 9. Juni. (Producen-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen etwas fester, bei mäßigem Angebot unverändert.

Beziehungen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm schles. w. 19.50—20.50—21.40 M. gelber 19.40—21.40 bis 21.50 M. seufte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. n. trockene Dual. vert., per 100 Kilogr. 18.80—19.30—20.20 f. n. seufte Sorte über Notiz bezahlt. — Getreide behauptet, per 100 Kilogramm 15.10—16.20—16.50, weiße 17.00—18.00 M. — Hafer ohne Änderung, per 100 Kgr. 13.8.—14.2.—14.70 M. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 13.00—13.50—0.00 M. — Lupinen u. s. Dual. vert., per 100 Kgr. gelbe 7.00—7.30 bis 8.20 M., blaue 6.10—6.60—7.10 M. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 M. — Bohren schw. Umfang, per 100 Kilogr. 16.00—16.50—17.00 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 M. — Victoria 23.00—24.00—26.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten ohne Angebot. — Delfaaten ohne Angebot 21.00—23.00 M. — Rapsküchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.00 M. — Leinküchen gute Kauf, per 100 Kilogr. schles. 16.00—17.50 M. — Lein 14.50—15.50 M. — Palmkernküchen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 M. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer ruhig, 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Lannenklei ziemlich fest, 30—45—51.00 M. — Thymothee schwach, 12—17—22 M. — Hen per 50 Kilogr. 3.20 bis 3.60 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 29—32 M.

# Rosa Kluge (Inh. E. Kluge)

Kragen-, Manschetten-  
n. Cravatten-Kästen  
zum practischen Gebrauch  
(orig. Formen).

Zeitungsmappen  
Papierkörbe,  
garnirt und umgarnirt.

Scatblocks,  
Uhrhalter,  
Taschen-Necessaires  
Reise-Necessaires,  
Cigarrenabschneider,  
Serviettenringe,  
Serviettenhalter,  
Taschenmesser-Etuis.  
Hausschlüssel-Täschchen,  
Taschen-Apotheken etc.

**Congress-Stoffe,**  
bunt, einfarbig und gemustert.  
**Fenstermantelstoffe und Fenstermantel.**  
**Korbwaaren in billiger u. bester Qualität.**  
**Franzen für Korbwaaren u. Decken.**  
Pompons und Agréments u. s. w.

Sämtliche Materialien in Seide, Chenille.  
**Goldfäden.**  
Häkelgarn, Stick- u. Strick-Chenille.  
Alle neuen Arten Stickwollen u. Fantasiewollen.

Grösstes Lager am Platze!  
Billigste Preise!

Hirschberg i. Schl., Schildauerstrasse No. 16a.

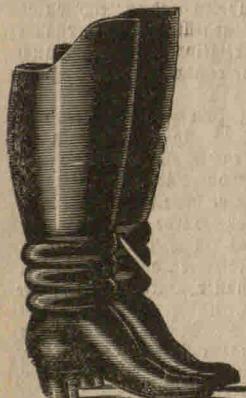
**Bahnharzt S. Neubaur,**  
Hirschberg, Gerichtsstrasse 3, I.

**Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.,**

Langstraße, dicht neben der Apotheke,  
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu nur denkbar billigsten Preisen:  
Ober-Hemden, Chemisettes, Kragen, Stulpen, Cravatten in schwarz und bunt, Hosenträger, Sommer-Tricotagen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strumpfsträngen mit passendem Anstrich-Garn, Häkelgarn in weiß und bunt. Strick-Nadeln, Näh-Nadeln.

Gummimischerei.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstr., n. d. Apoth.



**Bitte überzeugen Sie sich**

und Sie werden finden, daß die beste, reellste und billigste Bezugssquelle für Fußbekleidung die Schuhwaarenfabrik

von J. A. Wendlandt (gegr. 1877)

Hirschberg i. Schl., Langstraße 1, gegenüber der Adler-Apotheke, ist. Durch vortheilhafte Fabrikation bin ich in der Lage absolut bessere Waare billiger abzugeben, wie der Händler. Halte als Handwerker auf gewissenhaftes Bedienen und halte jedermann für Arbeitsfehler schadlos! Nach Maß (ohne Concurrenz) liefere anerkannt vorzügliches und mache besonders auf meinen geschicklich geschützten Jagd- und Touristen-Stiefel aufmerksam.

Reparaturen sauber und schnell.

Suche schnellen und großen Umsatz zu machen und stelle mäßige Preise.

**J. A. Wendlandt, Schuhmacherstr.**

Garantirt

Eingeschossene

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Teschin - Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk. Cal. 9 mm 12 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einschl. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenteschins 4 Mk. Pirsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patrontaschengewehre ohne Grätzus 25 Mk. — Jagdtaschen prima 11 Mk. — 11 Revolver 10 Mk. — 11 Taschenbüchsen 10 Mk. — 11 Taschenbüchsen 10 Mk. — Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Deutsche Waffenfabrik.  
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.  
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Georg Knaak,

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 12. bis 18. Juni. — Am Sonntage Fest Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor Nymbach. — Nachmittagspredigt Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag früh 9 Uhr Communione Herr Pastor im Gouvernementsaal.

Haussegen

und

Haussegenrahmen.

Gestickte und angefangene

**Schuhe,**  
**Pantoffeln,**  
Schlummerrollen,  
und **Puffs.**

Teppiche,  
Bettvorleger, Reisekissen,  
**Fusskissen,**  
hochfeine Läufer,  
Decken.  
Kissen etc. etc.

**Cavalierberg,**

„Felsenkeller“.

Heute Sonnabend:

**Grosses Extra-Concert**

der Hirschberger Concert-Savalle.

Direction: Kapellmeister H. Krsinsik.

Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr.

Billets à 25 Pf. im Vorverkauf bei den Herren Weidner, Jäger, Felsch und Lauterbach.

Es lädt ergebnist ein

H. Krsinsik.

**Erdmannsdorf,**

Siecke's Hôtel.

Sonntag, den 12. Juni cr.,

Nachmittags 5½ Uhr,

**Grosses Concert**

der Hirschberger Concert-Savalle.

Direction: Kapellmeister H. Krsinsik.

Entree 50 Pf.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 12. Juni: Zum 1. Male:

(neu)

**Der Trompeter von Säckingen**  
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von J. Keller.

Montag, den 13. Juni: Zum 2. Male:

(ganz neu) (ganz neu)

**Die Kinder der Exellenz**  
Schauspiel in 4 Akten von Wolzogen und Schumann.

Dienstag, den 14. Juni: Zum 1. Male:

(ganz neu)

**Die Großstadtluft**  
Neuester Schwanz in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg: Georgi.

Sonntag, den 12. Juni  
(Trinitatisfest),

Nachmittags 3 Uhr  
in Seiffersdorf

Bahnstation Jamnowitz

**Gustav-Adolf-Fest**  
des Zweigvereins der Diöcese Schönau,

verbunden mit Nachfeier.

Festprediger: Herr Pastor Dr. Latrille aus Warmbrunn.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache laden hiermit zur Theilnahme ein

Der Vorstand.

In der Lutherischen Kirche zu Hirschdorf predigt Pastor Ebel am Trinitatis-Feste, 12. Juni, Vormittags um 9½ Uhr.

Berliner Börse vom 9. Juni 1892.

Geldsorten und Banknoten

Zinsfuß.

10 Kreis.-Stücke . . . . .

16 23

Deutsche Hypotheken-Certifikate

Zinsfuß.

Imperials . . . . .

16,75

Debst. Banknoten 100 R. . . . .

171,0

Rußische de. 100 R. . . . .

213,50

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsch Reichs-Anleihe . . . . .

4

Preuß. Cons. Anleihe . . . . .

4

do. do. . . . .

3½

do. Staats-Schuldscheine . . . . .

100,00

Berliner Stadt-Oblig. . . . .

31

do. do. . . . .

3½

Berliner Pfandbriefe . . . . .

5

do. do. . . . .

4

Bommerische Pfandbriefe . . . . .

4

do. do. . . . .

4

Schles. altlandsgafl. Pfandbriefe . . . . .

97,90

do. landshaftl. A. do. . . . .

97,90

do. do. A. u. C. do. . . . .

—

Bommerische Rentenbriefe . . . . .

103,00

do. do. . . . .

4

Bosnische do. . . . .

102,80

Breuzzische do. . . . .

4

Schlesische do. . . . .

102,90

Sächsische Staats-Rente . . . . .

87,40

Preuzzische Prämien-Anleihe v. 55 . . . . .

163,75

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdr. . . . .

3½

do. do. IV . . . . .

98,50

do. do. V . . . . .

93,50

Br. Bd. Ed. rüdz. I u. II 110 . . . . .

5

do. do. III. rüdz. 140 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

IV . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

do. do. V. rüdz. 100 . . . . .

5

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementsspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.  
Postkarten 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.



Jr. 135.

Hirschberg, Sonntag, den 12. Juni 1892.

13. Jahrg.

Eine Aussöhnung zwischen dem Kaiser  
und dem Fürsten Bismarck.

seines Großvaters gegenüber, zu dessen größten Bewundern er selbst zählte, irgendwelche Feindschaft

stützung Seitens des Czaren nicht mehr zu rechnen  
Darauf hat die Kieler Zusammenkunft, wie wir

36 —

ist, die Freundschaft mit meiner hochgeborenen Nichte aufwärmen und den seit Jahren absichtlich versäumten Besuch in Schloss Kronburg in sehr ungeschickter Weise nachholen wollte. Nebenwegen wird an meiner Stelle Baron Brunner inzwischen schon seine Aufwartung bei Comteß Bertha gemacht und schöne Grüße von mir überbracht haben. Ja, schöne Grüße!" lachte der Baron schalkhaft. "Man wird in Schloss Kronburg die Lust verlieren, sich meine unvertheilte Person zum Gatten und Schlossherrn zu wünschen und so will ich es."

Ganz erstaunt hörte Werner diese Worte des jungen Barons. Es ist offenbar eine Intrigue im Werke, dachte bei sich der alte Mann, vielleicht soll Brunner gar den Freier bei der Comteß spielen.

"Freilich Baron Brunner, von dem ich schon seit drei Wochen eine Nachricht erwarte, läßt nichts von sich hören," fuhr inzwischen Lindberg wie im Selbstgespräch fort. "Es ist auffällig, sehr auffällig, Brunner war mir immer ein treuer Freund. Sollte er mich dieses Mal im Stich gelassen haben? — Doch Geduld, jeder Tag kann eine gute Botschaft von ihm für mich bringen! — Bitte, Herr Werner, sehen Sie doch noch einmal nach, ob noch keine Briefe und Zeitungen für mich gekommen sind, der Postbote scheint sich heute sehr verspätet zu haben."

Werner eilte aus dem Zimmer, um sich bei der Dienerschaft zu erkundigen, ob inzwischen der Postbote dagewesen sei. Es war der Fall und bald kehrte der Schloßverwalter mit zwei Zeitungen und einem Briefe zu seinem Herrn zurück.

Hastig griff Baron Lindberg nach dem Briefe und erbrach ihn sofort. Der Brief war von Brunner und mit strahlenden Augen las Lindberg das Schreiben des Freundes, denn dasselbe kündete wahrscheinlich an, daß der so klug ausgesonnene Plan der Verlobung Eduard Brunners mit Comteß Bertha gelungen sei.

Aber Welch' andere Botschaft brachte der Brief? Lindberg's rosiges Antlitz wurde plötzlich ganz bleich und seine vibrierenden Hände zerknitterten den Brief. Dann schien sich der Baron aber

das wonnige Heimathsgefühl, es fehlt Ihnen dort das Trauliche, Fesselnde."

"O, wie Sie mir aus dem Herzen sprechen, gnädiges Fräulein!" rief Brunner erregt. "Ja, Sie fühlen, was mir fehlt," fuhr er leidenschaftlich fort und die glänzende Gelegenheit benutzend. "Soll ich es mit wenigen Worten ausdrücken, und darf ich Ihnen gegenüber offen sein, so muß ich sagen, daß mir eine brave, gute Frau fehlt für meine Besitzung, für mein vereinsamtes Herz und für mein in den letzten Jahren sehr öde gewordenes Junggesellenleben."

Erschrocken über den leidenschaftlichen Ton in Brunners Stimme sah diesen die junge Dame staunend an. Brunners große braune Augen begegneten sich voll und klar mit ihren lieblichen blauen Augensternen und sie sah verwirrt zu Boden. Dann erwiderte sie leise mit zitternden Lippen:

"Für einen Cavalier wie Sie, Herr Baron, wird sich ja wohl eine Frau finden."

"O, theuerste Hedwig, Sie hat sich vielleicht schon gefunden, wenn Sie, wenn Sie . . . ."

Brunners Stimme stockte und Hedwigs Hand leidenschaftlich erfassend fuhr er endlich fort:

"Wenn Sie mich glücklich machen und meine Frau werden wollen?"

Das Antlitz der jungen Dame erglühte purpurroth und der zärtlichste Blick ihrer blauen Augen traf sich mit denen Brunners, aber ihre Lippen blieben stumm, denn diese Erklärung Brunners war ihr so plötzlich gekommen.

"O, um Gotteswillen, reden Sie, theuerste Hedwig, erhören Sie mich, sagen Sie nicht nein, ich glaube fest daran, daß wir ein glückliches Paar werden," rief jetzt Brunner in einer wahren Seelenangst, denn in seiner Aufregung hatte er den zärtlichen Blick Hedwigs, der ihm seine glückliche Werbung verrathen, übersehen.

"Ich will Ihre Frau werden und Ihnen mit Gottes Segen zu einem häuslichen Glücke verhelfen," erwiderte endlich die junge Dame mit bebenden Lippen und reichte Brunner ihre zarte rechte Hand, welche dieser mit heißen Küschen bedeckte.

Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Ein Sieg des Herzens.

quenzen desselben gezogen hat. Man wird, wie heute die Dinge liegen, der „Aussöhnung“ zwischen dem Kaiser und dem Altreichskanzler am besten dienen, wenn man am wenigsten davon spricht. Fürst Bismarck ließ sich nie in seinen äußeren Entschließungen durch Preßionen beeinflussen, Kaiser Wilhelm II. thut das erst recht nicht. Man kann eine Annäherung der beiden Männer von Herzen wünschen, aber mit langen Sensationsgeschichten erzielt man sie bestimmt niemals.

Besteht überhaupt eine nicht zu beseitigende Feindschaft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck? Nach den Worten, welche im Frühjahr 1888 der damalige Kronprinz Wilhelm am Geburtstage des Fürsten Bismarck sprach kann man nicht glauben, daß der heutige Kaiser dem langjährigen Berather

die am Berliner Hofe beglaubigten Militärbevollmächtigten und Militärattachés bei. Nachdem die Exerzitien ihr Ende erreicht, nahm nach dem Vorbeimarsch der Kaiser einige militärische Meldungen entgegen und begab sich darauf nach Potsdam, woselbst der Monarch einer Einladung des Offizierkorps des Gardehusarenregiment zur Tafel nach dem Kafino desselben entsprach. Heute, Sonnabend, gedenkt der Kaiser nach Berlin zu kommen und auf dem Tempelhofer Felde das 1. und 2. Garde-Dragonerregiment zu besichtigen.

— Erklärung des Czaren an den deutschen Kaiser. Die Köln. Btg. schreibt: Für die Frage, die die Franzosen die elsäß-lothringische zu nennen belieben und die für Deutschland längst gelöst ist, brauchen die Franzosen auf eine Unter-

seemannischen Aeuigungen doppelt zu wagen will. Der Abschied am Abend war herzlich und warm. Die Kieler Bevölkerung hat allerdings von dem Zusammensein nur wenig sehen können, da in ausgedehntestem Maße Absperrungsmaßregeln getroffen worden waren; die russische Polizei glaubte, in dieser Weise für die Sicherheit ihres Monarchen sorgen zu müssen, und deutscherseits lag gar kein Grund ob, diesen Wünschen entgegenzutreten. Gefallen hat auch der Großfürst-Chronfolger. Er ist schlank, wesentlich kleiner als sein Vater, und zeichnet sich durch jugendliche Männlichkeit und vornehme Liebenswürdigkeit aus. Bei Tische sah er zwischen Kaiser Wilhelm und dem Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der in der deutschen Marine dient, und mit dem er beste Kameradschaft

# Rosa Kluge (Inh. E. Kluge)

Kragen-, Manschetten-  
u. Cravatten-Kästen  
zum praktischen Gebrauch  
(orig. Formen).

**Zeitungsmappen**  
Papierkörbe,  
garniert und ungarnt.

Scatblocks,  
Uhrhalter,  
Taschen-Necessaires  
Reise-Necessaires,  
Cigarrenabschneider,  
Serviettenringe,  
Serviettenhalter,  
Taschenmesser-Etuis.  
**Hausschlüssel-**  
**Täschchen,**  
Taschen-Apotheken etc.

## Congress-Stoffe,

bunt, einfarbig und gemustert.  
Fenstermantelstoffe und Fenstermäntel.  
Korbwaren in billiger u. besserer Qualität.  
Franzen für Korbwaren u. Decken.  
Pompons und Agréments u. s. w.

Sämmtliche Materialien in Seide, Chenille.  
**Goldfäden.**

Häkelgarn, Stick- u. Strick-Chenille.  
Alle neuen Arten Stickwollen u. Fantasiewollen.

Größtes Lager am Platze!  
Billigste Preise?

Hirschberg i. Schl., Schildauerstrasse No. 16 a.

## Haussegen

und

## Haussegenrahmen.

Gestickte und angefangene

## Schuhe,

Pantoffeln,  
Schlummerrollen,  
und **Puffs.**

Teppiche,  
Bettvorleger, Reisekissen,

## Fusskissen,

hochfeine Läufer,

Decken.

Kissen etc. etc.

# Cavalierberg,

„Felsenkeller“.

Hente Sonnabend:

## Grosses Extra-Concert

der Hirschberger Concert-Kapelle,

Direktion: Kapellmeister H. Krsinski.

Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr.

Billets à 25 Pf. im Vorverkauf bei den

Herren Weidner, Jäger, Felsch und

Lauterbach.

Es lädt ergebnis ein

H. Krsinski.

## Erdmannsdorf,

Siecke's Hôtel.

Sonntag, den 12. Juni cr.

Nachmittags 5½ Uhr,

## Grosses Concert

der Hirschberger Concert-Kapelle,

Direktion: Kapellmeister H. Krsinski.

Entree 50 Pf.

## Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 12. Juni: Zum 1. Male:

(neu)

Der Trompeter von Säckingen

# Bahnarzt S. Neubaur. | Eine Wohnung.

— 34 —

Dann umarmte er das geliebte Mädchen und rief freudestrunken:

„Du bist also meine liebe Braut, Hedwig!“

„Aber noch fehlt die Einwilligung meiner Eltern, Herr Baron,“ sagte Hedwig leise und zärtlich, „reden Sie so bald als möglich mit meinem Vater, ich hoffe, daß er unserem Glück kein Hindernis bereiten wird.“

„Ja, noch heute werde ich mit Deinem Vater sprechen, meine liebe Hedwig. Er ist mein alter Freund und Gönner und wird mir meine Herzentschuldigung wohl nicht abschlagen. Freilich habe ich ihm auch eine Beichte abzulegen, denn meine lange Junggesellenwirthschaft ist für meine Vermögensverhältnisse nicht gerade günstig gewesen.“

„Wenn wir bescheiden und einfach auf Ihrem Gute Elzberg uns einrichten, dann werden wir schon unser Auskommen finden. Meine Mutter ist eine gute Wirthschafterin und ich glaube, daß ich auch etwas von ihr in dieser Hinsicht gelernt habe.“

„Ja, Du liebes Mädchen, sollst mein Schutzgeist nunmehr sein,“ entgegnete Brunner beinahe mit Rührung. „Du sollst mich vor den Thorheiten des Junggesellenlebens bewahren, aber nun bitte ich Dich auch ein für alle Male, Hedwig, nenne mich Du, wie es sich zwischen Verlobten zielt, ich kann es nicht mehr ertragen, daß Du mich Sie und Herr Baron nennst, ich heiße für Dich Eduard.“

„Ich werde es versuchen,“ erwiderte holdselig erröthend das junge Mädchen, „aber ich werde mich wohl noch öfters versprechen, mein Glück ist zu neu.“

„Im Triumph möchtet ich Dich mein liebes Bräutchen nach dem Herrenhause führen,“ rief dann Baron Brunner, „aber es schickt sich noch nicht, ich habe noch nicht mit Deinem Vater gesprochen und ehe er uns nicht seinen Segen gegeben, darf ich Dich auch nicht meine Braut nennen. Wann treffe ich denn den Papa am sichersten in seinem Zimmer allein, mein liebes Kind?“

„Genau läßt sich das nicht sagen, da mein Vater sehr oft und plötzlich Haus und Hof, Felder und Wälder inspiziert, aber

— 35 —

es ist möglich, daß er jetzt noch zu Hause und in seinem Zimmer ist, um einige Schreibereien zu besorgen. Es wäre vielleicht da gerade noch die günstige Zeit, um mit ihm zu sprechen. Auch möchte ich hier im Hause meiner Eltern mein Glück nicht lange verheimlichen, es gibt sonst für uns nur noch bange Stunden.“

„Ich gehe, um mir von Deinem Vater den Segen zu erbitten,“ erklärte jetzt Baron Brunner rundweg. Er nahm zärtlich Abschied von Hedwig und eilte dann dem Herrenhause zu.

Das junge Mädchen blickte ihm freudestrahlend nach, dann faltete sie die Hände zu einem stillen Gebet zu Gott für den Geliebten und ihr Glück. Hedwig setzte sich dann wieder auf ihr Lieblingsplätzchen, auf die Bank am Weihher, und träumte einen schönen Traum von ihrem künftigen Glück.

Auf Schloß Lindberg hatte sich in der Zwischenzeit wenig verändert. Die Gläubiger des Barons hatten sich noch einmal vertrösten lassen, und wenn dieser auch nicht ganz mehr so leichtfertig war wie in früheren Zeiten, so lebte er seiner lebhaften Natur entsprechend doch froh in den Tag hinein und machte sich wegen der Zukunft keine Sorgen.

Viele Sorgen machte sich inzwischen der alte, brave Schlossverwalter Werner um seinen geliebten jungen Herrn. Werner sah für diesen nur noch eine Rettung in der Verheirathung mit seiner Cousine Comtesse Bertha, und gar zu gern hätte er den Baron veranlaßt, schon vor der im Testamente des Grafen Lindberg-Kronstedt angegebenen Zusammenkunft mit der Comtesse seinen schon lange schuldigen Anstandsbesuch auf Schloß Kronburg zu machen. Aber der Baron Lindberg war unter keinen Umständen dazu zu bewegen in dieser Hinsicht den Bitten und Vorstellungen des treuen Dieners nachzugeben.

Heute Morgen wollte Werner wieder eine diesbezügliche Ansprache dem jungen Baron gegenüber riskieren, aber dieser wies ihn kurz mit der Bemerkung ab:

„Das wäre der dummste und feigste Streich meines Lebens, lieber Werner, wenn ich jetzt, wo es mit mir bergab gegangen

**Georg Knaak,**  
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.  
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finken vom 12. bis 18. Juni. — Am Sonnabend Feier zum Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor Nymbach. — Nachmittagspredigt Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag früh 9 Uhr Communien Herr Pastor im Gouvernementsaal.

Lauterbach. — Sonntag Nachmittag 2 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Nymbach. — Freitag früh 9 Uhr Communien Herr Pastor Lauterbach. — Freitag Nachmittag 6 Uhr Bibelführung Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag Nachmittag 2 Uhr Kinder-Gottesdienst im Gouvernementsaal.

Pommersche Rentenbriefe . . . .	4	102,10	Deutsch. Hypotheken . . . .	7	110,00
Bohmische do . . . .	4	02,00	Pommersche Hypotheken-Bank . . . .		111,00
Schles. altlandshafsl. Pfandbriefe . . . .	3½	97,90	Posener Provinzial-Bank . . . .		103,00
do. landhafsl. A. do . . . .	3½	97,90	Breußische Bod.-Erb.-Act.-Bank . . . .	7	126,50
do. do. A. u. C. do . . . .	4½	—	Breußische Centr.-Bod.-E. . . .	10	154,30
Pommersche Rentenbriefe . . . .	4	103,00	Breußische Hypoth.-Berl.-A. . . .	8	104,00
Bohemische do . . . .	4	102,80	Reichsbank . . . .	7	148,80
Breußische do . . . .	4	102,80	Sächsische Bank . . . .	5	116,70
Schlesische do . . . .	4	102,90	Schlesischer Bankverein . . . .	7	113,75
Sächsische Staats-Rente . . . .	3	87,40			
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3½	163,75			

## Industrie-Actionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei . . . .	6½	91,00
Breslauer Pferdebahn . . . .	6½	133,75
Berliner Pferdebahn (große) . . . .	12½	208,25
Braunschweiger Bete . . . .	12	112,50
Schlesische Leinen-Ind. Krausna . . . .	6	—
Schlesische Feuerversicherung . . . .	33½	1840
Ravensbg. Spin . . . .	8½	136,00
Bank-Diccon 3% . . . .	8½	—
Lombard-Zinsfuß 4% . . . .	8½	—
Privat-Diccon 3% . . . .	8½	—